Anderer Schmuck.

In Ahnung bin ich schon begnadet,
Mein Gottestempel ist die Flur:
Zu ihrem Abendmahle ladet
Mit Brot und Wein mich die Natur.

Gottfried Kinkel.

Sobald der Wind erst über leere Stoppelfelder dahinfegt, dann haben wir die erste Kunde des kommenden Ersterbens und Vergehens, die erste eindringliche Herbstmahnung vor uns. Ihr folgen nun allenthalben mannichfache andere. Immer falber und matter grün erscheint der Blätterschmuck an Baum und Strauch, immer fahler das noch stehengebliebene Getreide und immer missfarbiger der Allgemeinanblick vom Felde und Walde, während auch das nach der Mahd noch einmal frisch hervorsprießende Grün der Wiesen doch nicht mehr zur vollen, saftigen Farbenentwickelung gelangen kann. Aber nicht minder schön, selbst prunkend, nur in anderer Weise geschmückt, tritt uns die Natur jetzt entgegen. Mit den würzig duftenden und köstlich mundenden Erdbeeren des Waldes, den Himbeeren und Johannisbeeren des Gartens und der nicht minder wohlschmeckenden granatrothen Moosbeere auf sumpfigen Wiesen, hat dem nur zu schnell vergänglichen Blumenschmucke der des, nicht minder auch im Anschauen prächtigen und vielgestaltigen Beeren- und Früchteallerleis zu folgen begonnen.

Aus dem dichten Gebüsche des Vorholzes hervor leuchten uns die schönen scharlachrothen Beeren des Traubenholunders. Beim tiefern Eindringen in den Wald erblicken wir weithin seinen Boden mit Heidelbeer- und an sonnigen Stellen mit Preiselbeersträuchern überdeckt, deren vielbeliebte Früchte, die Blau- und Preiselbeeren wir uns gut munden lassen. Tiefer im Walde, an sehr schattigen, feuchten Stellen, finden wir an etwas höhern Gesträuchen die